

römischen Staatsarchiv, wo man die heute bestellten Archivalien erst morgen erhält. Auch ungeordnete und noch nicht inventarisierte Materialien sollen streng genommen nicht vorgelegt werden. Endlich ist die Arbeit durchaus an die Sala di studio gebunden. Erinnern wir uns nun, wie viele Materialien besonders der älteren Zeit sich noch ungeordnet in den Magazinen der größeren Staatsarchive befinden, so leuchtet ein, daß eine strenge Zinnehaltung der sonst üblichen bureaukratischen Normen eine so umfassende Forderung, wie ich sie als notwendig bezeichnete, einfach unmöglich machen würde. Wir bedürfen also auch hier wieder besonders wirksamer Empfehlungen durch eine Persönlichkeit oder ein Institut, dessen Autorität einen Dispens von den strengen Normen des Regolamento bewirken könnte. Leider kennt man in den meisten Staatsarchiven Italiens das Preussische Institut in Rom als solches kaum dem Namen nach; ein Ausweis von ihm dürfte zur Zeit wenigstens nicht die gewünschte Wirkung haben. Sind wir nun schließlich auch ohne solche amtliche Hilfe doch zum Ziel gelangt, so verdanken wir das der persönlichen Freundschaft so ausgezeichneten Archivare wie Predelli in Venedig, Giorgetti in Florenz, D'Agliano in Turin, Lisini in Siena, Fumi in Rom (jetzt in Lucca), La Mantia in Palermo, Cervetti und Ferretto in Genua, Amadei in Parma u. A. Ihrer erinnere ich mich jetzt, beim Scheiden von den Archiven Italiens, mit besonderer Dankbarkeit, und ich bin gewiß, daß, wer immer sich an diese Männer, in denen die besten Traditionen der früheren Generation von italienischen Archivaren weiterleben, wendet, durch ihre Vermittlung alle erlaubten Erleichterungen erlangen wird. Immer freilich macht auch eine solche wahrhaft freundschaftliche Hilfe eine deutsche Zentralstelle in Rom nicht entbehrlich: hier sollten die deutschen Gelehrten jeder näheren Auskunft über die Verhältnisse der Archive Italiens immer sicher sein. Aber wie weit bleibt zur Zeit die Wirklichkeit hinter solchen gewiß berechtigten Wünschen zurück!

Besprechungen.

Die Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, redigiert von H. Heß, hergestellt durch die Verlagsanstalt von F. Bruckmann in München, liegt nun in ihrem 31. Jahrgang vor, und wieder ist der stattliche Band von 420 Seiten vorzüglich ausgestattet, sein Inhalt ist ungewöhnlich reichhaltig und vielseitig, die Vortrefflichkeit seiner Illustrationen ist bekannt. Wilhelm Burkhard erzählt die Entstehungsgeschichte des Zugspitzobservatoriums. Prof. Wettstein erörtert die wissenschaftlichen Aufgaben alpiner Versuchsgärten. Penck trägt geomorphologische Studien aus der Herzogowina bei. Die geologischen Wanderungen im Rhätikon von Rothpletz, Eckerts Studie über das Karrenfeld des Gottesaderplateaus in der Gebirgsgruppe des hohen Jfen und Kleins Aufsatz über den Nordföhn zu Tragöß (dem Schauplatz des Romanes „Gottfucher“ von Rosegger) vervollständigen den rein wissenschaftlichen Theil der Zeitschrift, in dessen Pflege die Redaktion von Anfang an mit Recht eine ihrer vornehmsten Aufgaben erblickt hat. Hier ist auch vor allem der offene Brief von Anton E. Schönbach an Eduard Richter über den wissenschaftlichen Betrieb der Volkskunde in den Alpen zu nennen, in welchem in knapper Fassung eine erquickende Fülle von Anregungen gegeben wird. In der interessanten Skizze über den Alpinismus als Element der Kulturgeschichte spricht Hogenauer über die Entwicklung des Naturgefühls und des Genußes am Hochgebirge, über das rein sportliche Moment des Alpinismus, über die alpinistische Affoziationsbewegung, die hygienische Seite des Bergsteigens, alpine Wissenschaft, Forschung, Kunst und Wirtschaft und über den hohen ethischen Werth des Alpinismus; kaum eine Seite des alpinen Lebens bleibt in dieser ausgezeichneten Studie unberücksichtigt. Ueber „einen der tiefsten und schauerlichsten Abgründe des Triestiner Karstes“, die „Racina jama“ (Schlangenschlund) bei Divaca und die Erforschung dieser geheimlichen Höhlenwelt schreibt Friedrich Müller. Richard Schuchert liefert eine ganz reizende, knappe und inhaltreiche Mono-

graphie über das Pizthal, seine Geschichte, seine Burgen und Schlösser, seine originellen Wohnstätten, über Lebensweise, Sitten, Bräuche und Erwerbszweige seiner Bewohner. Der Deutsch-Oesterreichische Alpenverein hat seit Jahren schon sein Interesse außereuropäischen Gebirgen zugewandt, und zwar sind es neben den Gipfeln des Kaukasus und Himalaya vor allem die Alpen Nordamerikas, die im Vordergrund des Interesses stehen. Ueber die canadischen Rocky Mountains berichtet Jean Habel, über den Kartsch Thal, einen transkaukasischen Gebirgsknoten bei Batum, Willy Rickmer-Rickmers, der vor kurzem seine großartige alpinistische Bibliothek dem Alpenverein geschenkt hat. Die übrigen zehn Aufsätze des Buches sind rein sportlich-touristischer Natur. Welchem Alpinisten laßt nicht das Herz im Leibe, wenn er den Bericht von Hans Lorenz über die Besteigung des Matterhorns vom Zmuttigrat aus liest oder diejenigen Lohmüllers über die Nigulle de Grépon? Anregend ist die Beschreibung des Loferer Steinbergs durch H. Kranz, und mit hohem Interesse liest man die von Kordon beschriebenen und von E. L. Compton meisterhaft illustrierten Streifzüge durch die feierlich ernste Reisedgruppe. Fritz Benesch, der vielbeneidete Meister der alpinen Photographie, schildert frisch und humorvoll die Rieserferner, Karl Bloßig das Rhätikon, Christomanos den Latemar, Karl Bindel die Sellagruppe. Hier helfen Wort und Bild zusammen, um einen Begriff von jener einzig wunderbaren Felsenwelt zu geben. Zwei sehr interessante Aufsätze über weniger begangene Alpenländer bilden den Schluß: H. Steiniger bringt eine sorgfältige Studie über die Carnischen Voralpen, Adolf Gfirtner eine Monographie über den westlichen Theil der Julischen Alpen, die im nächsten Band fortgesetzt werden soll. Dem Bande ist eine Uebersichtskarte der Ostalpen aus dem Ravensburger Verlage beigegeben, die mit rothen Punkten ganz übersät ist: Jedes dieser Pünktchen bedeutet eine alpine Schutzhütte, und so rechet diese Karte ganze Bände. In der That — und damit kommen wir zu der allgemeinen Seite dieser Anzeige — wird es wenige Vereinigungen geben, die eine so methodische, so ausgebreitete, unausgesetzte und nutzbringende Thätigkeit entwickeln, wie der Deutsch-Oesterreichische Alpenverein. Was er seit seinem Bestehen für die Erforschung und Zugänglichmachung der Alpenwelt, für die wirtschaftliche Hebung der Alpenländer, für die Förderung des edelsten Enthusiasmus, für eine der edelsten körperlichen Bewegungen, für gegenseitiges Näherbringen der einzelnen deutschen Stämme und Individuen in der Verfolgung eines schönen Zieles gethan hat, läßt sich kaum ermessen. Vom 30. August bis 2. September d. J. dauert die Generalversammlung in Meran. Noch vor dieser Generalversammlung auf den Alpenverein, seine vornehmen Ziele und seine vornehmen Veröffentlichungen mit ausdrücklicher und unbedingter dankbarer Anerkennung hinzuweisen, war der Zweck dieser Zeilen.

Dr. J. Hofmiller.

n. Die „Finnländische Rundschau“ (Dunder und Humblot) bringt in ihrem zweiten Heft werthvolle politische und literarische Mittheilungen. O. Strömer berichtet über „die Auswanderung aus Finnland“. Die verschiedenen Phasen dieser Bewegung und ihre Rückwirkungen auf das Heimatland werden geschildert; das Hauptzentrum der Auswanderung Finnlands bildet die nordwestliche Küstenlandschaft, die den Namen Desterbotten trägt. Die Auswanderung nach Amerika, die jetzt weitaus voransteht, kam erst in den 60er Jahren in Fluß, blieb dann aber im großen und ganzen in fortwährender Zunahme; im 8. Jahrzehnt dürften höchstens 15,000, im 9. etwa 30,000, im letzten etwa 60,000 Personen ausgewandert sein. Den Höhepunkt erreichte die Bewegung im Jahre 1899 mit 16,000 Auswanderern, ohne Zweifel eine Folge des drohenden neuen Wehrpflichtgesetzes. Im Jahre 1900 hat die Auswanderung eher etwas nachgelassen, sicherlich im Zusammenhang mit dem Aufschub der Militärreform. — Ein Artikel von A. Werner berichtet über die „Verfolgungen der finnländischen Presse“, die immer unerbittlicher die Absicht hervortreten lassen, alle freie Meinungsäußerung zu unterdrücken. Dann folgt eine wortgetreue Wiedergabe der „unterthänigen Petition der Stände Finnlands betreffend Mißgriffe in der Verwaltung des Landes“ vom 2. Juni 1900, ein in seiner ruhigen Energie und schlichten Wahrhaftigkeit gewaltiges Dokument. Die weiteren Artikel sind dem hervorragenden Dichter Karl August Tavaststjerna gewidmet. Zunächst schildert W. Jelm in einer sehr feinsinnigen Skizze die Art und die Schicksale des hochbegabten Mannes, der